



Liebe Geschwister

heute wollen wir uns mit dieser Geschichte aus Joh 21 beschäftigen, und ich finde, wir sind dort bei einer bei einer ganz berührenden und auch intimen Begegnung angelangt, zunächst zwischen Jesus und Petrus. Es ist nämlich eine sehr bedeutsame Geschichte, und sie ist es erst einmal für Petrus selbst: weil diese Geschichte hier in Joh 21 im Grunde die Gegengeschichte ist, das Gegenstück - und zwar zur Geschichte der Verleugnung des Petrus. Als Petrus Jesus verraten hat. Vor einigen Wochen habe ich darüber gepredigt, wir erinnern uns: Petrus, der am Feuer sitzt und Jesus drei Mal verleugnet, bevor dann der Hahn kräht, und Petrus bitterlich weinend hinausgeht. Eine tragische Geschichte. Hier nun mit Joh 21 wird der Bogen weiter gespannt. Denn nicht nur, dass Jesus und Petrus nun zum zweiten Mal seit dieser Sache damals quasi direkt aufeinander treffen, nein, es fallen einem auch noch zwei andere Dinge ziemlich schnell ins Auge: Zum einen findet diese Begegnung hier zwischen Jesus und Petrus in Joh 21 nicht irgendwo statt, sondern spannenderweise an einem Kohlefeuer. Denn kurz zuvor, in V9, heisst es, dass ein Kohlefeuer wundersam brannte, als die Jünger gerade vom See kamen, vom Fischen - und Jesus nun mit ihnen um dieses Feuer herum sitzt und Brot und Fische isst. An einem Feuer also wendet sich Jesus Petrus zu: als gäbe es dort eben noch etwas zu klären. Darüber hinaus aber ist natürlich auch die Struktur der ganzen Geschichte hier in Joh 21 ziemlich auffällig: Denn dreimal verleugnete damals Petrus Jesus - und dreimal nun will Jesus von Petrus genau eine einzige Frage beantwortet wissen, nämlich diese: **Liebst du mich? Hast du mich lieb?** Beide Geschichten klingen hier also zusammen, und diese Begegnung in Joh 21 ist eine ganz wichtige, vor allem für Petrus. Aber, liebe Geschwister, eben nicht nur. Wer jetzt denkt, das einen das alles nichts angeht, was da Jesus und Petrus miteinander am Feuer verhandeln, der hat sich getäuscht. Denn etwas fällt auf, und das hebt die Geschichte sofort in unser aller Leben: Wenn nun nämlich Jesus dem Petrus diese alles entscheidende Frage stellt, und es ist *die* nachösterliche Frage, die, die entscheidend ist für ein ganzes Leben, also: **Liebst du mich, hast du mich lieb?** - dann stellt Jesus diese Frage eben nicht Petrus, sondern wenn wir aufmerksam lesen: Jesus nennt seinen Geburtsnamen. Jesus beginnt dieses Gespräch mit den Worten: **„Simon, Sohn des Johannes.“** So redet Jesus diese wichtigen Worte - und das, liebe Gemeinde, bedeutet von Anfang an, dass es Jesus in diesem Gespräch eben nicht um Petrus geht, quasi nicht um seine Funktion als Petrus, als der Fels. Es geht Jesus nicht um das Amt des Petrus, sondern schlicht und ergreifend um ihn als Person. Um den, als der er geboren ist: *Simon, Sohn des Johannes*. Und damit steht diese Begegnung und dieses Gespräch zwischen dem Auferstandenen und Petrus im Grunde exemplarisch für uns alle: Es geht um dich und mich. Denn auch mit uns wird der Auferstandene immer mal wieder - vielleicht 3x - am Kohlefeuer sitzen, durch unser Leben hindurch - wofür dieses dreimalige Fragen eben auch stehen kann - und er möchte dann eine Antwort hören, ganz persönlich, auf diese aber alles entscheidende Frage: **Liebst du mich? Hast du mich lieb?** Ja, es ist eine Frage, die sich bis ans Lebensende wohl nie ganz erledigt. Deshalb wird sie uns hin und wieder gestellt. Schauen wir noch ein wenig genauer hinein in den Text, was passiert.

— Jesus also wendet sich, nachdem sie alle gemeinsam gegessen haben, Petrus direkt zu und stellt ihm zum ersten Mal diese eine Frage, und er formuliert sie so: **„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als diese mich lieben?“** Ja, liebe Geschwister, diese Frage überrascht sogleich. Es überrascht doch, *wie* Jesus fragt. Er fragt ja nicht einfach nur: **Liebst du mich?** Sondern er stellt die Frage so: **Liebst du mich mehr** als diese mich lieben? So eine Frage irritiert doch, oder nicht? Man hat das Gefühl, Jesus schüre Konkurrenz, und das noch in Sachen Liebe. Er will von Petrus ein *Mehr* an Zuwendung hören, ein *Mehr* an Zuneigung: **Liebst du mich mehr** als diese mich lieben? Und ich habe mich gefragt: Was ist das denn für eine Frage? Und dazu noch von Jesus? Wenn ein Partner einen anderen fragt: **Liebst du mich mehr** als z.B. deine Arbeit? **Liebst du mich mehr** als deine Kinder, die du mit in die Ehe gebracht hast? **Liebst du mich mehr** als deine Hobbys? - dann steckt dahinter doch eigentlich keine gesunde Liebe, sondern eher eine Art eifersüchtige Liebe. Da hat der, der fragt, doch das Gefühl, er käme zu kurz. Er könnte leer ausgehen in der Liebe des Geliebten, deshalb muss er noch einmal nachfragen und nachhaken und einfordern: **Liebst du mich auch wirklich mehr** als diese?! Liebe scheint da nicht auf gesundem Boden zu sein, und Jesus scheint solch eine Konkurrenz, solche Eifersüchteleien mit seiner Frage noch zu fördern. Wieso will der Auferstandene von Petrus wissen, ob er ihn *mehr* lieb habe als die anderen es tun? Nun, Jesus wäre ja nicht Jesus, wenn er nicht etwas im Sinn gehabt hätte mit dieser Frage. Es geht Jesus natürlich nicht darum, *mehr* Liebe von Petrus einzufordern, nein, Jesus geht es mit seiner Frage um etwas ganz anderes: Er will wissen, wie Petrus reagiert. Er will quasi wissen, ob Petrus etwas gelernt hat aus seinem Lebensweg. Aus all den Erfahrungen, und auch aus den schwierigen, die er gemacht hat - wie damals die Sache mit dem Verrat. Jesus will sehen, wie Petrus antwortet. Und Petrus antwortet auch, und das wunderbar, er sagt: **„Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe.“** Boah, liebe Geschwister, da hat einer etwas gelernt. „Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe.“ Hand aufs Herz: Hätte Petrus früher nicht anders geantwortet? Hätte gerade er sich nicht von so einer Frage nach Konkurrenz wahnsinnig provozieren lassen: **Liebst du mich mehr** als diese mich lieben? - und hätte er dann nicht selbstsicher und selbstgewiss geantwortet: „Aber natürlich, Herr, liebe ich dich mehr als die anderen! Wo denkst du denn hin?“

Hat so nicht ein Petrus vor der Verleugnung geredet? War er es nicht, der gesagt hat: „Aber selbstverständlich, Herr, folge ich dir bis in den Tod! Wenn auch alle anderen stracheln - ich nicht!“ Heute fällt die Antwort des Petrus anders aus. Ich würde sagen: Bescheidener. Da hat einer etwas gelernt. Auf die Frage: „**Liebst du mich mehr** als diese mich lieb haben?“, sagt Petrus nur: „Du weisst, dass ich dich lieb habe.“ Petrus also vergleicht sich nicht mehr mit den anderen. Petrus ist nicht mehr in seiner ersten, auch überheblichen Glaubenshaltung gefangen, dass er der unbedingt Treueste und Zuverlässigste und Beste aller Jünger sein will. Ja, Petrus ist in seinem Glauben an Jesus, in seiner Liebe zu Jesus gereift. An einem anderen Punkt angekommen, und das ist ist das erste, was mir auffällt an dieser Geschichte, in Sachen Liebe zu Jesus: **1. Glaube darf sich verändern.** Ja, der Glaube, die Liebe zu Jesus ist bei Petrus aus einer ersten Euphorie tiefer gesackt. Natürlich, vielleicht hat er etwas an Charme verloren, da ist diese erste Wildheit weg, die ja auch schön ist und was wir ja im Glauben vielleicht auch kennen: Da gab es eine erste radikale Liebe zu Jesus, die sich dann durch Erfahrungen und auch Enttäuschungen verändert. Ja, Petrus ist tiefgründiger geworden. Aber das braucht es eben auch. Glaube darf aus den Kinderschuhen raus. Und ich wage zu behaupten: Glaube muss vielleicht auch aus den Kinderschuhen heraus. Glaube braucht Tiefgang. Und das sieht man daran, wie die Antwort von Jesus dann ist: Jesus sagt nämlich: **„Weide meine Lämmer.“** So also kannst du meine Herde führen. Bzw. einen Teil meiner Herde: Denn zunächst sind Petrus erst einmal nur die Lämmer, die er weiden soll. Also die Kleinen, die noch Unfertigen, die Hilflosen, diejenigen, die in jedem Moment noch der Führung bedürfen. Aber die soll er zu sich nehmen und weiden. Die Jungen quasi hinausführen in die Weite, in gutes

Grasland. Damit sie gross und selbstständig werden können. Das ist also Jesu Antwort auf einen ersten gereiften Glaube: Weide meine Lämmer. Petrus also hat etwas ganz entscheidendes verstanden in Sachen Liebe zu Jesus: Es geht Jesus gar nicht darum, ihn lieber haben zu müssen. Es geht nicht um Konkurrenz, oder um Bessersein oder um Gewinnen oder um Treuer sein - ja, es geht nicht darum, ihn lieber haben zu müssen, sondern es geht darum, ihn lieb zu haben. Das ist die Steigerung im Glauben, ein sprachlich witziges Paradox: Das Liebhaben ist die Steigerung von Lieberhaben. Jesus will kein *Mehr* an Liebe, sondern er will ein *dass*: Du weisst, *dass* ich dich lieb habe. Also nicht *mehr* Liebe haben, sondern einfach Liebe haben. Das würde genügen. Aber das ist sicher bereits etwas vom schwersten. Aber so wie Petrus antwortet, spricht aus ihm gereifter Glaube: Du weisst, dass ich dich lieb habe. So sagt einer, der auch gerungen hat, auch mit sich selbst, und manche Dinge neu anschauen musste. Das ist also das erste, was wir sagen können: Glaube darf sich verändern. Und muss sich vielleicht auch verändern. Denn Glaube braucht Tiefgang: Erst recht, um ein Stück Herde Jesu zu führen. Weide meine Lämmer, sagt Jesus, auf eine durchkämpfte, aber ehrlich gewordene Liebe. Damit aber noch nicht genug. Denn Jesus fragt nun ein zweites Mal den Petrus, und ich denke, dieses zweite Mal können wir ein wenig so deuten, dass es wie eine Frage in der Mitte unseres Lebens und Glaubens ist. „**Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?**“ Interessanterweise fragt Jesus jetzt nicht mehr nach Konkurrenz, nach diesem *Mehr* an Liebe. Sondern einfach nur noch: Liebst du mich? Und Petrus antwortet auf diese zweite Frage, und er sagt auch erneut mit dieselbe Antwort: „**Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe.**“ - aber ich könnte mir eben vorstellen, dass Petrus nun etwas verzögerter spricht. Dass seine Antwort vielleicht auch etwas verhaltener ausfiel. Denn so ist das doch, wenn man gerade eine Frage gehört hat - und einem dann nochmals dieselbe Frage gestellt wird; da wird man doch etwas unsicherer - und denkt sich: Wieso fragt der noch einmal? Traut er mir das nicht zu? Was ist da los? Und so kommt etwas zögerlicher und zurückhaltender, was man antwortet: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Dieses kurze Zurückhalten könnte eben aber auch für unser Glaubensleben - gerade in der Mitte des Lebens - stehen, wenn man schon einige Jahre oder Jahrzehnte dabei ist in Sachen Glaube und Liebe zu Jesus: Da hat man doch schon so einiges erlebt, und hinterfragt so manches, nicht nur in der Welt, sondern auch mit Gott: Wer er wirklich ist, was ihn wirklich ausmacht, wie die Dinge in der Bibel zu verstehen sind. Man wird zögerlicher in seinen Aussagen und in seinen Antworten, der Glaube kommt in der Mitte des Lebens oft auf den Prüfstand. Und doch fragt Jesus uns auch darin, in der Mitte unseres Lebens, auch dort will er eine Antwort hören: Liebst du mich? Hat du mich lieb? Für mich ist diese zweite Frage, in der Mitte des Lebens eine nach der Treue. Denn: **2. Glaube braucht auch Beständigkeit.** Ja, ich denke in dieser Frage, die Jesus hier mitten drin stellt, will er hören: Wie steht es mit deiner Liebe zu mir? Liebst du mich? Liebst du mich noch? Was macht deine Liebe zu mir aus, wie gestaltet sie sich? Für Petrus ist klar, trotz und in aller Verunsicherung, die sich da vielleicht auch in ihm nach dem zweiten Mal fragen breit macht: „Ja, Herr, du weisst, dass ich dich liebe habe.“ Petrus bekennt sich zur Liebe Jesu, er ist vielleicht zögerlicher geworden, sein Glaube hinterfragt mehr. Aber das kein Problem. Jesus reicht das. Es ist sogar gut so - denn Jesus erweitert nun seinen Auftrag an Petrus, indem er jetzt sagt: Hüte meine Schafe. Nicht mehr also: Weide meine Lämmer, sondern hüte meine Schafe. Das Bild ist deutlich führungskräftiger geworden. Petrus ist nun die ganze Herde anvertraut, gross und klein. Hüten soll er sie, noch nicht weiden. Aber immerhin: hüten. Und hüten heisst: Schafe zusammenhalten. Ihnen Schutz bieten. Wachsam sein nach Feinden sein. Ermöglichen, dass die Schafe friedlich grasen können. Ja, und hüten heisst auch: Auch hin und wieder den Stall ausmisten, und der ganzen Truppe mal die Hufe schneiden. Beständigkeit und Treue im Glauben, trotz und in allem Zweifel, den man hegt, das heisst auf Jesu Art: Du bist bereit, mehr Verantwortung zu tragen. Denn ich glaube: Jesus will echte Menschen, echte Nachfolgerinnen und Nachfolger, die ehrlich sind und die ehrlich danach fragen, wer Gott für sie ist. Glaube braucht Treue, Beständigkeit - auch wenn er sich wandelt. Aber damit immer noch nicht genug. Denn nun wird Petrus zum dritten Mal von Jesus gefragt: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?**“ Und Petrus wird nun traurig darüber. Und man kann es auch etwas verstehen. Denn es klingt fast so, als glaube Jesus Petrus immer noch nicht ganz. Als müsse er ihn Mal ums Mal infrage stellen, als zweifle Jesus an seiner Liebesbekundung. Aber Jesus will prüfen in diesem dritten Lebens- und Glaubensabschnitt, wie weit Petrus' Glaube und Petrus' Liebe zu Jesus gereift ist. Und sie ist gereift, denn Petrus antwortet nun: „**Herr, du weisst alles, du siehst doch, dass ich dich lieb habe.**“ Ihr Lieben, an dieser Stelle kann man sagen, dass Petrus vielleicht etwas vom Ziel des Glaubens erkannt hat: Er sagt: Du weisst doch. Du siehst doch. Petrus wendet sich ab von sich selbst - und gibt sich ganz zurück in Gottes Hand. Er sagt: Du siehst doch, Jesus, bis in mein Innerstes. Du siehst dochwahrscheinlich mehr als ich sehe. Du weisst doch alles. Du siehst mein ewiges Ringen um Liebe und Glaube, du siehst meine Zweifel und mein Misstrauen, du siehst mein Hin und Her - und in all dem dennoch, dass ich dich lieb habe. „Du weisst alles“, sagt Petrus: Und damit übergibt Petrus quasi seine ganze Existenz in die Hand Gottes. Da schwingt nichts mehr mit von eigener Machbarkeit, von eigenem Ego, von Überheblichkeit oder sinnlosem Tatendrang. Da ist eine Erkenntnis gereift, die kann man aber nicht mit dem Kopf machen, sondern sie wächst tief in einem drin. Oft vielleicht erst am Lebensende - wenn man dann zurückschaut und merkt: Wie wenig man eigentlich selbst machen kann, und wie eigentlich alles aus Gottes Hand kam und kommt. **3. Glaube also bedeutet, am Ende von sich selbst ganz loszulassen.** Ja, das hat Petrus gelernt: Sich ganz in die Hände Gottes übergeben. Sich in ihn fallen lassen - und wissen, dass er schon weiss, was gut und recht ist. Und aufgrund dieser Aussage, diesem Übergeben seines ganzen Daseins, bekommt Petrus nun auch den endgültigen Auftrag: „Weide meine Schafe.“ Führe also die ganze Herde hinaus in die Weite, beschütze sie nicht mehr nur, sondern hilf ihnen, dass ein jedes und ein jeder sich entfalten kann. Weide sie. Hilf ihnen, dass sie Antworten finden, von innen heraus. Denn das ist das Hirtentum, wie Jesus es selbst lebte.

— Ja, ihr Lieben, was für ein Text, was für eine Geschichte. Was bleibt heute? Am Ende gilt es vielleicht heute einmal sich selbst nachzuspüren: Wo stehe ich in meinem Glauben, in meiner Liebe zu Jesus? Wenn nun Jesus mit mir, ganz alleine, nur du und er, an diesem Kohlefeuer sitzt, wie antwortest du auf diese Frage, die dir Jesus stellt, mit Sicherheit irgendwann einmal: Liebst du mich? Hast du mich lieb? Und wie die Antwort auch ausfallen möge, wenn sie auch noch so sehr von Zweifel und Unsicherheit durchdrungen ist - glaube nicht, dass Jesus dir deswegen nicht auch einen Teil seiner Herde anvertraut. Ich mache dir aus dieser Geschichte heraus viel mehr Mut: Lass deinen Glauben reifen, lass ihn Tiefgang bekommen. Jesus will uns mit dieser Frage nicht prüfen, sondern im Grunde selbst in die Weite führen. Denn so tut ein guter Hirte - und Jesus *ist* der gute Hirte. Wir alle bleiben immer seine Schafe, unter seiner Führung. Und wenn wir erkennen, wie gut es der gute Hirte mit uns meint, auch durch schwere Erfahrungen hindurch, dann brauchen wir im Letzten auch keine mehr Angst zu haben. Denn eigentlich geht es das ganze Leben lang - bis zum Ende nur um einen einzigen Auftrag, den Jesus Petrus am Ende von allem auch wieder gibt. Es geht einzig darum: Folge mir. Selbst, wenn dein Leben sich dem Ende neigt. Erst recht da: Da sagt Jesus, Ich bin dein guter Hirte, hab Vertrauen - und noch im Sterben: Folge mir. Amen.